

Bezugspreis  
für Halle wöchentlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., vierteljährlich 8 M.,  
semestrallich 15 M., eine Vierteljahrs-  
bestellung werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Nummer 5002 des amtlichen  
Beitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich  
J. B.: Otto Engel in Halle.  
[Verantwortlichmachung mit Berlin und Leipzig.]  
Königs-Str. 176.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Wierundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 108.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 10. Mai

1890.

## Der Kampf um die Zölle.

Die allseitig begehrte Hoffnung auf ein thätkräftigeres Ein-  
treten des neuen Reichstages hat sich rasch verwirklicht: schon  
jetzt sind aus der Mitte des Hauses so zahlreiche Initiativ-  
entwürfe ergangen, daß sich der Senatentouren am Donnerstag  
veranlaßt sah, diesen Anträgen und Interpellationen bei Zeiten  
einen Raum im nördlichen Teil der Session, gleich nach den  
ersten Beratungen und vor Abschluß der Kommunalverbands-  
dingungen, zu lassen. Unter diesen Initiativanträgen erscheint als  
der weitaus wichtigste derjenige der deutschfreiumigen Partei  
(Richter u. Gen.), welcher den Reichstag ersucht, „im  
Interesse der Entlastung der minder wohlhabenden Volksschichten  
und behufs Anbahnung einer gerechteren Besteuerung zunächst  
die Korngölle auf die bis 1887 bestandene Höhe zu ermäßigen,  
jedoch eine allgemeine Revision des Zolltarifs einzuleiten,  
welche unter gänzlicher Beseitigung der Zölle auf Korn, Vieh  
und Holz auch eine Entlastung des Verbrauchs der Landwirth-  
schaft herbeiführt. Der Antrag will ferner die Zuckermaterial-  
steuer und die Ausfuhrprämien für Zucker sowie die Privilegien  
der bisherigen Brenner bei der Verbrauchsabgabe für  
Branntwein in Fortfall bringen, während ein sozialdemokra-  
tischer Antrag die gänzliche Aufhebung aller Lebensmittelsölle  
zum Ziele hat. Beide Anträge wollen demnach derjenigen  
Wirthschaftspolitik an's Leben, die man sich genöthigt hat, mit  
einem kurzen, treffenden Wort als die „agrarische“ zu  
bezeichnen.

Erst kürzlich hat der erste Band von Herrn von Polichingens  
„Attentaten zur Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck“  
einen Theil der langwierigen und verhängnisvollen Klade ent-  
wickelt, als die sich die Wirthschaftspolitik des ehemaligen Reichs-  
kanzlers darstellt. Der große Diplomat hat sich, als ihm der  
Augenblick günstig erschien, vier entworfen von seinem lang-  
jährigen Mitarbeiter Delbrück getrennt und dem ungeheuren  
Weg von Freibahn zum Schützengäßchen im Eilzugtempo  
zurückgelegt. Derselbe Mann, der vorher behauptet hatte,  
einen Dutzendvoll von zwei oder drei Wärfen werde auch  
der „verrückteste Agrarier“ nicht verlangen, hat wenige Jahre  
später den heute noch geltenden Satz von fünf Wärfen  
beschlossen. Er hat einen Unterschied in der Branntwein-  
besteuerung eingeführt, der die bisher vorhandene gewesen  
Brennereien vor den neu zu errichtenden beträchtlich be-  
nachtheiligt und hat Ausfuhrprämien für Zucker gewährt und  
auch in anderen Fragen — wie u. a. bei der ersten Wirth-  
schaftsdebatte — sich vor dem Wunsche leiten lassen die  
Landwirthschaft zu „schützen“. Das geschieht seit 1879 und  
die Lebensmittel der Landwirthe vertheuert, die Zölle auf  
Vieh und Holz erhöht worden sind, überflüssig man gern, um  
mit aller Augenkraft die Legende von der „nothleidenden  
Landwirthschaft“ der um jeden Preis gelassen werden müsse,  
vielmehr zu variiren.

Wäre die Landwirthschaft wirklich gar so nothleidend und  
hilfsbedürftig, unzulässig sie nicht vielmehr der kapitalkräftigsten  
und darum einflussreichsten Theil der Bevölkerung, die jetzige  
Wirthschaftspolitik, der jetzt geltende Zolltarif wären niemals  
verwirklicht worden. Dem thatsächlich wird durch diese ganze  
Gesetzgebung, durch die seit 1879 ununterbrochen fortgesetzte  
Vermehrung der indirekten Steuern, die 1887 noch in der  
einseitigen Erhöhung der Korngölle gipfelte, die Mehrzahl einer  
Wanderbewegung der Staatsbürger abgelenkt gemacht. Als  
die Deklarationspflicht eingeführt werden sollte, da ging durch  
die Glieder der Großgrundbesitzer ein Entwürfsjahr; sie  
weigerten sich entschieden, ihre Einmache einer staatlichen  
Kontrolle zu unterstellen, aber sie suchten fort, über ihre er-  
barmenswerthe Nothlage laut zu wehklagen. Und natürlich

schlechten in diesem Klagechor auch jene ehemals reichs-  
unmittelbaren Herren nicht, welche sich des heute längst nicht  
mehr daseinsberechtigten Vorzuges der Steuerfreiheit noch  
immer nicht zu begeben geneigten; an dem Ertrage der land-  
wirthschaftlichen Zölle wollten und empfangen auch sie ihr ge-  
wöhnlich und geschätztes Maß.

Wenn wir von der Legende einer landwirthschaftlichen Noth-  
lage gesprochen haben, so wird im Hinblick auf die letzten  
Ausführungen und auf die meist sehr optimistische Lebenshaltung  
der Großgrundbesitzer und ihrer Herren Söhne, denen, soweit  
sie im Heer bedienstet sind, der denkwürdige Offizierlauf des  
Kaisers einen befähigt zunehmenden Gang zum Luxus vor-  
warf, diesem Wort ein beständiger Widerspruch schwerlich ent-  
gegengesetzt werden können. Die Landwirthschaftlichen Zölle  
haben ihre Bedeutung hauptsächlich für die Großgrundbesitzer  
im Osten Preussens; diese Herren werden durch eine Herab-  
setzung des jetzigen Zolltarifs freilich zu einer recht fühlbaren  
Einschränkung ihrer Lebensbedürfnisse gezwungen werden;  
mancher möchte auch wohl vor dem nahen Hinfort stehen. Eben  
daraus trifft der jetzt eingebracht freisinnige Antrag das  
Richtige, wenn er die Korngölle nicht übergangslos und plötzlich,  
sondern genau in demselben Verhältniß, in dem sie erhöht  
worden sind, herabzubringen will. Daß die Sozialdemokraten,  
die nach dem Hinsitz des Reichstages jetzt selbst zunächst  
eine lebenslängliche Arbeitseinstellung begehren, dann eine  
„kränkende Politik“ schon, verhängt ist nicht. Lebensläng-  
lich kann ein Landwirt nicht leben, der die Allgemeinheit im  
Interesse einer immerhin verhängnisvollen Wirthschaft in  
brückenden Kosten bezieht; er kann um so weniger fortbauern  
in einer Zeit, die sich die Verbesserung der Lage der wirth-  
schaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten zur ersten und  
ernsten Aufgabe macht. Der Nachfolger des großen Friedrich,  
der sich stolz einen „roi des bourgeois“ genannt, der deutsche  
Kaiser, der in der Sozialreform das wichtigste Gebiet unserer  
Kulturarbeit“ erkannt, er muß früher oder später sich von  
einer Wirthschaftspolitik abwenden, die das Brot, das Fleisch,  
den Zucker, das Holz und den Branntwein verteuert und  
alles übrigen noch so reichlich spendenden sozialpolitischen  
Wohlthaten nahezu unwirksam macht.

Dieser wirthschaftliche Lebenskampf wird kein leichter sein.  
Die preussischen Junker, die an der Spitze der Interessenpolitik  
marschiren, sind erstaunlich zäh und praktisch; sie wissen ihren  
Vortheil außerordentlich wahrzunehmen; sie sind die geborenen  
Realpolitiker. Aber das Heilen ihres Herrn- und Meisters  
wird auch ihre Sache bald als den Ausgang machen. Fürst  
Bismarck hat sich mit den Agrariern lange abgemüht, um  
endlich auch mit ihnen einen Frieden zu machen und mit der  
ganzen Heiligkeit des Konvertiten den neu bekannten Schutzgöttern  
zu bekennen. Heute ist er ein maßvoller Mann und  
schon beginnt sich auch in den Reihen der „Nothleidenden“ die  
Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die Stunde des Um-  
schwunges allmählich heranrückt. Der freisinnige Ab-  
geordnete Hans Delbrück hat offen eingeladen, daß die  
heutige agrarische Wirthschaftspolitik auf die Dauer unhaltbar  
ist, und Herr v. Bennigsen hat erklärt, man müsse für die  
Zeit der neuen Abschlüsse von Handelsverträgen an eine  
Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle denken. Dieser  
Termin wird in zwei Jahren da sein; es ist aber unbedingt  
nothwendig, daß die öffentliche Diskussion fort und fort an  
diesen wunden Kernpunkt unserer inneren Politik anknüpft.

Zwei Anschauungen ringen hier um den Sieg: die eine, die  
Fürst Bismarck in den letzten zwölf Jahren vertrat, d. h. eine  
finanziell leistungsfähige Offizierscorps, einen begüterten Adel  
zu haben und in Kriegszustand das leicht zu padende immobile

Kapital schnell und wirksam heranzuziehen zu können; die andere  
wichtigste aber Interessiren, die in einem großen und vielfältigen  
Staatswesen in Frage kommen, gleichmäßig berücksichtigt und  
nicht die konstituierenden Steuerzahler zugunsten ihrer kleinen  
Produzentenklasse benachteiligt zu sehen. Jene denken vor-  
zugsweise an die Reichsfinanzen und Gebieten, diese an die Armirten  
und Gebildeten der Nation. Das ist die Zwickels Kern. Und  
es kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, auf welcher  
Seite diejenige Stellung zu nehmen haben, welche in erster  
Reihe das leibliche und geistige Wohl der breiten Schichten  
des deutschen Bürgerthums vertreten.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 8. Mai. Der Kaiser traf heute früh 10 Uhr 30 Min.  
auf dem Dampfer „Alexandra“ in Spaubau ein und besichtigte  
das 4. Garde-Regiment. Nach der Besichtigung ließ eine Gesand-  
tschaft mit dem neuen Gouverneur und dem vormaligen Kaiser  
über die Festung St. Marienfeld bis Prinz Heinrich  
und eine glänzende Suite. Nach beendigter Lebung tritt der  
Kaiser an der Spitze des Regiments durch die Stadt zum  
Offiziers Kasino des 4. Garde-Regiments und folgte einer Einladung  
des Offiziers zum Frühstück. Danach begab sich der Kaiser  
über den Friedhof und Station Gesundbrunnen nach Döberitz, wo  
er die Einladung des Landrathes v. Bethmann-  
Hollweg zur Jagd zu entspreche. Am Abend gedankt der  
Kaiser nach Berlin zurückzukehren und im königlichen Schloß zu  
übernachten, am morgen vormittag auf dem Tempelhofer See  
Zwischenbesuch zu machen. Danach gegen Abend hatte  
sich der Kaiser zur Rückfahrt nach Glinde begeben. Aus  
Wiesbaden wird der „Post“ telegraphisch: Die Kaiserin  
Eugenie ist heute nach Homburg gereist, um der Kaiserin  
Friedrich einen Besuch abzustatten.

\* Am 4. Mai haben der Budgetbericht des Fürsten Bismarck  
am Reichens zu sehen, soll entsprechend der gestrigen An-  
rede des Herrn v. Bülow eine Maximalhöhe des Fürsten im  
Saale angefertigt werden.

\* Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat gestern den  
§ 3 der Abgeordnetenvorlage mit einigen Abänderungen  
angenommen. Danach hat eine Behörde zwischen dem Kultus-  
minister und den Bischöfen über die Verwendung der den einzelnen  
Diözesen zuzulegenden Mittel festzusetzen. Diese Verwendung  
soll aber eine dauernde sein und die Mittel soll ausschließlich  
zu geistlichen Zwecken verwendet werden. Die Anweisung  
des Kultusministers über die Bestimmung über die Verwendung  
der Mittel, die im Zweck, die Anweisung über die Verwendung  
bestimmenden Bestimmung zu überwaachen, d. h. zu verbinden,  
daß die Mittel zu agitativen Zwecken verwendet wird.

□ Berlin, 8. Mai. Seitens des Ministeriums des Innern  
schonem vertrauliche Unterhandlungen mit dem Justizministerium,  
welche sich auf die immer mehr zunehmende Zahl der d. h. d.  
Wobels gegen Polizeibeamte beziehen. Gerade in den  
letzten Jahren hat sich die Anzahl derartigen Vergehen über die  
Vertreter des Belehens in wahrhaft beachtenswerthe Weise ver-  
mehrt, was freilich wegen der viel zu geringen Strafen, welche  
nach dem neuen Strafgesetzbuch darauf liegen, kaum verwundern  
dürfte. Freiler habe sich Herr Landrat als Justizminister von  
Berlin durch Erlass eines Circulars, worin er ermahnt, alle  
derartige Angelegenheiten sofort in Untersuchung zu nehmen, um  
die öffentliche Sicherheit ein geringes Verbot zu erwerben.  
Selbst dann diese Vorrichtung nach der neuen Strafprozeßordnung  
nicht mehr in Betracht kommen. Welche Ministerien jedoch nun-  
mehr zu einer bescheidenen Berücksichtigung zu gelangen, und  
die Folge davon dürfte sicherlich eine öffentliche Angelegenheit  
der betreffenden gerichtlichen Strafen sein. Da diese  
Maßregel sich ausschließlich gegen das Nothdieuum richtet, so  
läßt sich entsehn wohl kaum etwas dagegen einwenden.

\* Sauburg, 8. Mai. Der „Sauburger Korrespondent“  
erzählt authentisch, der preussische General v. Kuierow hat

## Bulgarische Reisebilder.

Von Fritz Brentano.

IV.

Ueber den Balkan!  
Es ist ein eigenartiger Bauer, der in diesen drei Worten  
liegt. Schon in meiner Kindheit imponirte mir von allen  
Völkern des russischen Reiches die Drebische am meisten  
jener kühne Uebergang über den mächtigen Berggipfel, welchen  
er im Juli 1829 durch die blutige Schlacht bei Kaleska  
erwangen und der ihm den Ehrennamen „Sabalantski“ — der  
Balkanübersteiger — eintrug.  
Wenn mir jemals propheet worden wäre, ich würde einmal  
in die Fußstapfen Diebitich-Sabalantski's treten, und ebenfalls  
den Balkan, wenn auch an anderer Stelle, übersteigen — ich  
hätte dem Betreffenden in das Gesicht gelacht und ihn für den  
schlechtesten Propheeten seines Jahrhunderts erklärt. Und nun  
stehe ich wirklich jenseits der Stara Planina — ganz in der  
fernen rufen die mächtigen Felsklippen ihre trotzigen Hüpter  
empor, und die seit Wochen mit zäher Beharrlichkeit herüber-  
strebende Sonne Bulgariens vergodet die sich abblühenden  
Wägen, auf welchen ich im letzten Gefährte zu Thal jage.

Wir waren nach der heißen Tagesfahrt — der standbreiten  
meines Lebens — am Abend nach Kljura gekommen, einem  
vollständig orientalischen Dorf, in welchem nicht an europäische  
Kultur erinnert, es sei denn der Gendarm, welcher wieder mit  
einer Unfehlbarkeit unsere Legitimationspapiere prüfte, als  
ob das Wohl und Wehe des Landes davon abhänge, daß sie  
in allergeringster Form angefertigt und wirft seien. Die  
eigenen Hauptstraßen, in welcher sich der Han befand, wo wir  
Rast machten, war nicht besetzt mit Menschen und  
Schweinen, und ich wüßte mich nicht zu erinnern, jemals eine  
solche Fülle dieser edlen Thiere in so traulicher Gemein-  
schaft mit den Familien des Ortes gesehen zu haben. Aber  
es sind nicht unsere blanken „Blonden“ Schweine — jene

lieblich-rundlichen, kurzbeinigen Vierfüßler, bei deren Anblick  
es wie süße Ahnung von rosigem Schinken durch unsere Seele  
geht, nein, ruppig-struppige, schwarze Stellen, deren  
Wesen gleich den Haaren ein Bergwerk sind, nach allen  
Richtungen der Winde hinausfliegen, und deren ganzer  
Habitus an die edelsten Landvögel-Begebenheiten erinnert.  
Waren aber diese Hühner schwarz, so waren die zahl-  
reichen Kinder, die sich in Schwärmen um unsere Wagen ver-  
jammeln, desto blonder und blauäugiger — eine Eigenheit,  
die in dieser Gegend geradezu verblühend auffällt, und welche  
uns der deutsch-redenderen Wirthe des Hauses mit den  
latonischen Worten: „Die Russen!“ erläuterte.

Kljura liegt entzweit, und gern vergist man die Unsauber-  
keit der Gassen, — die Unwirthlichkeit des Ganzen, über dem  
romantischen Anblick, den das Dorf gewährt, welches hart am  
Fuß des Balkan, gerade wo der Aufstieg beginnt, erbaut ist.  
Gewaltige Felsmassen thürmen sich rechts und links hinter den  
Häusern auf; wildhagelnd rauscht ein Gebirgsbach durch sein  
mit mächtigen Steintrümmern besetztes Bett herüber, und  
sich erkennen erbliden wir wirkliche, große Dämme — uralte,  
narbige Eichen in größerer Anzahl. Das Wasser hat im  
Laufe der langen Jahre den Boden, dem sie entfließen, aus-  
gewaschen und im Dämmer des Abends scheint es, als seien die  
blödelegten Wurzeln tollstille Nieschenhängen, die sich um den  
Fuß des thronigen Stammes winden.

Drei Stunden bedurfen unsere Pferde, um sich für den  
anstrengenden Theil der Reise, die Fahrt über die schroffen sich  
aufstrebenden Berge und durch den hölzernen Nikolaißap  
zu führen, und es war 9 1/2 Uhr geworden, ehe wir die Weiter-  
reise antraten.  
Die Nacht war tiefstumm, als wir durch die schmale Dorf-  
straße dahin ritten; bald gegen die letzten Häuser hinter  
uns, war das letzte Leben verflümmet. Noch hier und da bligte  
aus einem einjahren Gebäude ein schwacher Lichtschein,  
freuzte ein verlaufener Dorfgrund — wo fanden sich diese im  
Orient nicht — unsere Pferde, der weit vorwärts führte, und  
dann nahmen uns die Felsen in ihren schwarzen Schoß auf,

während der Nachtwind zwischen den starrenden Aesten der  
Büden und Eichen sein unheimliches Weh laut und lauter  
sang, je mehr wir in die Höhe stiegen.  
Wir folgten ohne Laternen und ohne Fackeln. Das Licht  
der erlösten wurde während der Fahrt in beständiger Fährd  
begleitenden Fahrt die Seitenwege folgen machen, um den  
letzteren kennt der bulgarische Kutscher in seiner unbehilfen  
Sicherheiten gar nicht. Freilich ist es der halbe Tag  
unverwundet Fremden anfänglich ein äußerst anglichses Ge-  
fühl, in solch primitiver Weise durch Nacht und Dunkel zu  
fahren, allein bald lullt die Weisheitlichkeit des Profitefers  
unserer Besorgnisse ein und wir geben uns mehr und mehr  
dem eigenhändigen Heil hin, der diese nächtliche Bergfahrt  
auf uns ausübt.

Wild und düster steigen die bunten Felsen rechts und links  
in die Höhe — gleich gepfeiften Pfeilen starrten einzelne ab-  
gelebte Steinflächen in die Nacht, von allen Seiten flürzten  
die Wälder in breiten Mitten herüber — es zischt und rauscht  
vor uns — neben uns — hinter uns — und eine eigenhändige  
Beklemmung — ein gemeinlichvoller Schauer, der durchaus  
nicht mit Furcht verwechselt werden darf, hält unsere Seelen  
umzingelt.

Eine Stunde wohl fuhren wir dahin, bis wir das erste  
Plateau erreicht haben, wo abermals eine kurze Rast gemacht  
wird, denn nun erst beginnt die bedauerlichste Reise.  
Langsam — ganz langsam nur geht es vorwärts — wie  
taufend suchen die vorstehenden Thiere ihren Weg, und scharf  
spricht der Kutscher nach den verschiedenen Wägen, die er  
im Verlauf seiner zahlreichen Reisen sorgfältig seinem Ge-  
dächtniß einprägte. Umgeriffene Baumstämme, die hin und  
wieder den wehrlichen ihren Hals verloren, herabflürzten und nun  
mitunter im Wege lagern — sie sind dem lumbigen Führer alle  
Bekannt, deren gefährliche Nähe er im schwachen Lamm-  
licht der Sterne glücklich vermeidet.

Plötzlich wird uns eine eigenhändige Ueberraschung. Bei  
einer Wiegung des Wagens bricht ein breiter Feuerregen durch







En gros. **! Neu eingetroffen!** En detail.

Ein grosser Posten modernste Facon weiss durchbroch. Strohhüte 0,95.  
 Ein grosser Posten **feine Hutblumen** 0,15.  
 Ein grosser Posten **fein feine Florentiner Wippen** 2,50.  
 Ein grosser Posten **lange creme Straussfedern, Prima Waare**, 1,25.

# Ph. Liebenthal & Co.

Halle a. S.

Hauptgeschäft:  
 Markt, Ecke Leipzigerstrasse.

Filiale:  
 Grosse Ulrichstrasse 37.

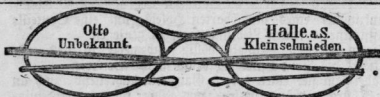
**Blousen** in Grottonne u. in sehr großer Auswahl zu auf-  
 Satin, fallend billigen Preisen.  
**Tricottailen** in nur reiner Wolle, saubere Arbeit, guter Sitz.  
**Corsets**, welche sich durch vorzüglichen Sitz auszeichnen, in jeder Preislage.  
**Schürzen** für Damen u. Kinder in sehr großer Auswahl.  
 Neue Dessins.

**E. Pinthus,**  
 Gr. Ulrichstraße 62  
 und  
 Leipzigerstraße 4.

## Julius Becker,

Bankgeschäft, Halle.  
 Alte Promenade 4c, nahe d. Gr. Ulrich- u. Geilststr.,  
 hält sich zur Ausübung folgender Geschäfte bei constantester Bedienung  
 ganz besonders empfohlen:

**An- u. Verkauf von Wertpapieren,**  
 Ausföhrung von Spekulations-  
 Aufträgen, Einlösung fälliger Coupons  
 und Dividendscheine, Beilegung von Wertpa-  
 pieren und Hypotheken,  
 Auskünfte über Effekten bereitwilligst.  
 Discout-, Depositen- und  
 Check-Verkehr, Kostenfreie Kontrolle ver-  
 loosbarer Effekten, Versicherung verloosbarer  
 Effekten.



## Brillen - Klemmer

von 1. A an, mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft ge-  
 arbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepaßt bei

## Otto Unbekannt,

Werkstatt u. Lager für mathem., physikal. u. optische Instrumente.  
 Kleinsehmedien hervor, neben der Forelle.

**Bestes eisernes Baumaterial:**  
 Träger, Gartenschienen, Eisenbahn-  
 schienen, Säulen, Fenster, Treppen etc.  
 Eisernes Viehbarricaden  
 liefert zu billigen Preisen.  
 Reichhaltiges Lager. 30jähr. Spezialität.  
 Zahlreiche Referenzen.  
 Kataloge, Kostenanschläge u. statische  
 Berechnungen unentgeltlich.

**E. Leutert,** Maschinenfabrik und Eisengießerei.  
 Halle a. d. S., - Giebichenstein.

**Brezsteine,**  
 vorzüglich trocken, empfiehlt in bekannter Güte zu Sommer-  
 preisen **Grube Auguste bei Morl.**

Von Sonntag früh ab liefern feine fetts  
 sowie große und kleine  
**Butterschweine** (Halbengl.) zum  
 Verkauf.  
**C. Birke,** Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Gut und dauerhaft gearbeitete  
**Schuhwaren**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen  
**Gr. Ulrichstr. B. Krostewitz, Gr. Ulrichstr.**  
**Nr. 54. Schuhmachermeister. Nr. 54.**

**Ferdinand Häder**  
 64. Grosse Steinstrasse 64.

Ich empfehle mein bedeutend vergrößertes  
 Lager in

## Sommer-Handschuhen

mit allen darin erschienenen Neuheiten in enormer  
 Auswahl.

Ich führe nur ganz gediegene Fabrikate und  
 zeichnen sich sämtliche Handschuhe durch bes-  
 onders guten Sitz und grösste Haltbarkeit aus.

**Billigste Preise**  
 und grösste Auswahl am Platze!

Telephonruf  
 Nr. 225. **Champagner.** Telephonruf  
 Nr. 225.

Offerte **Deutsche Schaumweine**, Pa. beste Marken, inclusive Kiste  
 und Packung franco jeder Bahnstation:

Inclus. Kiste und Packung franco jeder Bahnstation	12 ganze Flaschen	<b>Berggeist</b>	Mk. 21,50
	12 "	<b>Fleur de Silvery</b>	" 21,-
	12 "	<b>Hochheimer-Sect</b>	" 27,-
	12 "	<b>Kaiser-Sect, hochfein</b>	" 30,-
	12 "	<b>Kupferberg-Gold, bekannt</b>	" 48,-
		beste Marke	

**Gustav Spöner, Weingrosshandlung, Halle a.S.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Sengel.

Ich habe mich hier als  
**Spezial-Arzt**  
 für Hautkrankheiten  
 niedergelassen.  
**Dr. med. E. Kromayer**  
 Wilhelmstrasse 13.  
 Sprechst. 3-4, Sonntags 8-9.

**Paul Franke,**  
 pract. Zahnarzt,  
 Gr. Steinstrasse 10, I.

Ge gründet 1860.  
**Bettfedern-Großhandlung**  
 von **F. W. Kiritz,**  
 Brandenburg a/S.,  
 verfenbet gegen Nachnahme nicht unter  
 10 Rfd. **neue Bettfedern:** A 0,60,  
 bessere 1,25, Halbdaunen III 1,50, Halb-  
 daunen II 1,80, Halbdaunen I 2,00,  
 Daunen nur 2,75, prima 3,00. Sämt-  
 liche angeführten Sorten sind vorzüg-  
 licher Qualität, doppelt gereinigt, von  
 großer Füllkraft. — Für strengste  
 Recitität bürgt der gute Ruf der Firma.



**Herzog, Schloß-Park Biedorf**  
**Giltenbahn-Hotel Biedorf.**  
**Gr. Extra-Militär-Concert**  
 am Simeisfabrikstage,  
 gegeben von der gelammten Kapelle des  
 Anhalt.-Zul-Bregm. Nr. 93.  
**E. Tischmeier.**

**Erdeborn.**  
 Sonntag Abend Alles in's  
 Weite Wer!

Für den Spieratenheil verantwortlich  
**B. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.